

Derselbe an Denselben.

Langensalza den 21. Juni 1796.

Lieber theurer Bruder!

Deinen Brief voll reiner brüderlicher Liebe habe ich mit inniger Nührung gelesen und wünschte Dir jetzt schon durch eine aufrichtige freundschaftliche Antwort beweisen zu können, wie sehr wahr ich halte, was Du mir gesagt hast, und wie sehr ich suchen werde, daß ich Deine Hochachtung einstens mir erwerben und Deine Liebe verdienen möge.

Lieber Bruder, mit vielem Wohlgefallen reiste ich ab, denn in Frankfurt war Nichts für mich zu hoffen. Du bittest mich um eine kleine Beschreibung unserer Tageseintheilung, die wirst Du in meinem letzten Brief, sub titulo Schwab, finden können.

Was hier zu lernen ist, werde ich mir suchen einzuprägen, nur fehlt es hier ganz an Meistern, und überhaupt ist der Ort sehr beschränkt, was schöne Künste und nützliche Wissenschaften betrifft. Darum erwarte ich so sehnlich meine Kiste, in der meine Rechenbücher, Vorschriften und eine Menge nöthiger Geräthschaften und viele nützliche Bücher sind, die mir hier in den freien Stunden manche belehrende Unterhaltung geben können. Dann ist noch das Bild mit dem Eichenkranze darin, mein größtes Heiligthum auf Erden.

Was ich eben sagte, daß es hier an geschickten Meistern fehle, mußt Du nicht auf eine stille, ruhige, denkende Stadt deuten; es ist entsetzlich, wie wenig Religion hier unter Jung und Alt herrscht und welcher rasende Jacobinismus das ganze Volk, Reich und Arm, durchsrißt. Es ist unbeschreiblich, wenn ich Dir sage, daß hier die Demokraten mit den Mainzer Clubbisten gar nicht in Parallel stehen, und daß ich noch nicht einen einzigen Menschen fand (ich kenne doch schon ziemlich Alles,

was man gestitteten Menschen zuzählen kann), der nur vernünftig von der Sache gesprochen hätte, lauter echte Sansculottes, Schreier und Tober. Was das Frauenzimmer angeht, so kann man fast die Grenze der Sittsamkeit nicht so ausdehnen, daß man ihre Aufführung noch leidlich nennen könnte; man kann sich nicht vor der Thüre sehen lassen, ohne von allen Mädchen zuerst begrüßt und befußhandet zu werden. Wenn man in Gesellschaft mit Einer spricht, so schickt sie Einem den anderen Tag schon einen Strauß Bergifmeinnicht, und beim Abschied aus der Gesellschaft küssen sie Einen ungefragt und ungerufen. Sonst ist aber, was Sittenverderbniß bei beiden Geschlechtern genannt wird, hier fast nicht zu treffen.

Wenn ich meine Kiste bekomme, so kann ich mich doch ein wenig im Rechnen fortbringen, sonst aber nicht; denn hier ist nur ein alter Küchenschreiber, vermuthlich von König Herodes her, der sich mit Rechnen abgibt. Überhaupt muß ich mich selbst bilden, denn eigentlich ist nicht viel zu lernen hier. Drum, lieber Franz, bitte ich Dich um meine Kiste.

Lebewohl und sei meiner Erkenntlichkeit versichert.

Clemens Brentano.

Derselbe an Denselben.

Langensalza 1796.

Lieber Franz!

Es ist eigentlich keine Nachlässigkeit, daß ich Dir noch nicht schrieb, ich wollte Dir nur gleich im ersten Brief einige Auskunft über mein hiesiges Befinden geben können. Wir haben immer sehr viel zu thun, von Morgens sieben bis Abends sieben Uhr.